

Die

komplexe Lehre von der

Liebe Gottes

D. A. CARSON



**SOLID
ROCK**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	6
1. Über die Entstellung der Liebe Gottes	9
2. Gott ist Liebe	25
3. Gottes Liebe und Gottes Souveränität	43
4. Gottes Liebe und Gottes Zorn.....	63
Bibelstellenverzeichnis.....	81
Stichwortverzeichnis.....	85
Solid Rock Verlag.....	89
Quellen / Weitere Bücher	89

1. ÜBER DIE ENTSTELLUNG DER LIEBE GOTTES

Wenn man den Titel dieser Reihe, „Die komplexe Lehre von der Liebe Gottes“, hört, könnte man meinen, dass der W.H.-Griffith-Thomas-Dozent von 1998 nicht mehr ganz bei Sinnen sei. Hätte er sich entschieden, über „die komplexe Lehre von der Dreieinigkeit“ oder „die komplexe Lehre von der Vorherbestimmung“ zu sprechen, wäre zumindest sein Titel schlüssig gewesen. Aber scheint die Lehre von der Liebe Gottes im Vergleich zu solch komplexen und geheimnisvollen Lehren ein einfaches Thema zu sein?

A. Warum die Lehre von der Liebe Gottes als schwierig eingestuft werden muss

Es gibt mindestens fünf Gründe dafür:

(1) Wenn die Menschen heute überhaupt an Gott glauben, ist die überwältigende Mehrheit davon der Meinung, dass dieser Gott – wie auch immer er, sie oder es verstanden werden mag – ein liebendes Wesen ist. Aber genau das macht die Aufgabe des christlichen Zeugnisses so entmutigend. Denn dieser weitverbreitete Glaube an die Liebe Gottes wird immer häufiger in einer anderen Matrix als der biblischen Theologie verankert. Das Ergebnis ist, dass in der Bibel verwurzelte Christen, wenn sie von der Liebe Gottes sprechen, etwas ganz anderes meinen als das, was in der sie umgebenden Kultur darunter verstanden wird. Schlimmer noch, keine der beiden Seiten erkennt, dass dies der Fall ist.

Betrachten wir einige neuere Produkte der Filmindustrie, jener Zelloidkonserve, die die westliche Kultur zugleich prägt und widerspiegelt. Für unsere Zwecke lassen sich Science-Fiction-Filme in zwei Arten unterteilen. Die populäreren sind vielleicht die brutalen Ballerfilme wie

Independence Day oder die vierteilige Reihe *Alien* mit dem abscheulichen Bösen. Natürlich müssen die Außerirdischen böse sein, sonst gäbe es keine Bedrohung und damit keine Angriffsziele und keinen Spaß. Selten geht es in diesen Filmen darum, eine kosmologische Botschaft zu vermitteln, schon gar keine spirituelle.

Die andere Art von Filmen dieser Klasse, die versuchen, eine Botschaft zu vermitteln, während sie gleichzeitig versuchen zu unterhalten, stellen die oberste Macht fast immer als wohlwollend dar. An der Grenze zwischen diesen beiden Arten von Filmen steht die *Star-Wars*-Serie, die eine moralisch zweideutige Macht thematisiert; aber auch diese Serie neigt zur Annahme eines endgültigen Sieges der „Licht“-Seite der Macht. *ET* ist, wie Roy Anker es formuliert hat, „eine herzerwärmende Inkarnationsgeschichte, die in Auferstehung und Aufstieg gipfelt“¹. In Jodie Fosters kürzlich erschienenem Film *Contact* ist die unbekannte Macht von Liebe durchdrungen, weise vorausschauend und auf sanfte Weise großartig.

Anker selbst ist der Meinung, dass diese „Indirektheit“, wie er es nennt, eine große Hilfe für den christlichen Glauben ist. Wie die Schriften von J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis helfen diese Filme den Menschen *indirekt*, die schiere Güte und Liebe Gottes schätzen zu lernen. Ich bin da nicht so zuversichtlich. Tolkien und Lewis lebten noch in einer Welt, die durch das jüdisch-christliche Erbe geprägt war. Ihre „Indirektheit“ wurde von anderen in der Kultur gelesen, die ebenfalls von diesem Erbe geprägt waren, auch wenn viele ihrer Leser keine Christen im biblischen Sinne waren.

Aber die Weltsicht von *Contact* ist monistisch², naturalistisch, pluralistisch (schließlich wurde der Film Carl Sagan gewidmet). Es hat viel mehr mit New Age, pollyannaischem³ Optimismus zu tun als mit etwas Substanziellem. Plötzlich wird die christliche Lehre von der Liebe Gottes sehr schwierig, denn der gesamte Rahmen, in dem sie in der Heiligen Schrift verankert ist, wurde ersetzt.

1 Roy Anker, „Not Lost in Space“, *Books & Culture* 3/6, November/Dezember 1997, S. 13.

2 Anmerkung des Übersetzers: Monismus (eine Macht oder ein Prinzip) ist das Gegenteil von Dualismus (zwei Mächte, beispielsweise Gut und Böse).

3 Anmerkung des Übersetzers: Pollyanna – eine, gerade im Amerikanischen, sehr bekannte Geschichte über ein gleichnamiges Mädchen, welches versucht, in allem etwas Positives zu sehen.

(2) Anders ausgedrückt: Wir leben in einer Kultur, in der viele andere und ergänzende Wahrheiten über Gott weithin angezweifelt werden. Ich glaube nicht, dass das, was die Bibel über die Liebe Gottes sagt, lange an der vordersten Front unseres Denkens überleben kann, wenn es von der Souveränität Gottes, der Heiligkeit Gottes, dem Zorn Gottes, der Providenz⁴ Gottes oder von Gott als Person abgekoppelt wird, um nur einige Grundelemente des Christentums zu nennen, die nicht verhandelbar sind.

Das Ergebnis ist natürlich, dass die Liebe zu Gott in unserer Kultur von allem befreit wurde, was die Kultur als unangenehm empfindet. Die Liebe Gottes ist (kulturell) gereinigt, demokratisiert und vor allem sentimentalisiert worden. Dieser Prozess ist schon seit einiger Zeit im Gange. Meiner Generation wurde beigebracht, „What the world needs now is love, sweet love“ zu singen, indem wir den Allmächtigen energisch belehren, dass wir keinen weiteren Berg brauchen (wir haben genug davon), aber wir könnten etwas mehr Liebe gebrauchen. Diese Anmaßung ist erschütternd.

Das war nicht immer so. In Generationen, in denen fast alle an die Gerechtigkeit Gottes glaubten, fiel es den Menschen manchmal schwer, an die Liebe Gottes zu glauben. Die Verkündigung der Liebe Gottes kam als wunderbare gute Nachricht. Wenn man den Menschen heute sagt, dass Gott sie liebt, werden sie wahrscheinlich nicht überrascht sein. Natürlich liebt Gott mich – so ist er doch, oder? Außerdem, warum sollte er mich nicht lieben? Ich bin doch irgendwie süß, oder zumindest so nett wie jeder andere auch. Mir geht es gut, dir geht es gut und Gott liebt dich und mich.

Noch Mitte der 1980er-Jahre gaben laut Andrew Greeley drei Viertel der Befragten in einer wichtigen Umfrage an, dass sie sich Gott lieber als

⁴ Anmerkung des Übersetzers: Im Deutschen wird häufig der Begriff „Vorsehung“ verwendet. Wir haben uns jedoch entschieden den englischen Begriff „providence“ direkt zu übernehmen. John Piper erläutert in seinem Buch *Ruth: Sex, Rassismus und die Souveränität Gottes*, Solid Rock Verlag, 2022, S. 99, den Begriff „Providenz“, indem er auf den Heidelberger Katechismus verweist: die allmächtige und gegenwärtige Kraft Gottes, durch die er Himmel und Erde mit allen Geschöpfen wie durch seine Hand noch erhält und so regiert, dass Laub und Gras, Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Essen und Trinken, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut und alles andere uns nicht durch Zufall, sondern aus seiner väterlichen Hand zukommt. <https://www.heidelberger-katechismus.net/8027-0-227-50.html>.

„Freund“ denn als „König“ vorstellen möchten.⁵ Ich frage mich, wie hoch der Prozentsatz gewesen wäre, wenn die Option „Freund“ oder „Richter“ gelaftet hätte. Die meisten Menschen scheinen heute wenig Schwierigkeiten zu haben, an die Liebe Gottes zu glauben. Sie haben weitaus mehr Schwierigkeiten, an die Gerechtigkeit Gottes, den Zorn Gottes und an einen allwissenden Gott, dessen Wahrhaftigkeit ohne Widersprüchlichkeiten ist, zu glauben. Aber behält die biblische Lehre über die Liebe Gottes ihre Form, wenn sich die Bedeutung von „Gott“ im Nebel auflöst?

Wir dürfen nicht annehmen, dass Christen gegen diese Einflüsse immun wären. In einem wichtigen Buch untersucht Marsha Witten, was auf den protestantischen Kanzeln gepredigt wird.⁶ Dabei müssen wir zunächst die Schwächen ihrer Studie einräumen. Die von ihr untersuchten Predigten stammen zum einen aus der presbyterianischen Kirche (USA), die kaum als eine Bastion des konfessionellen Evangelikalismus gelten kann, und zum anderen aus Kirchen, die der Southern Baptist Convention angehören. Bemerkenswerterweise gab es in vielen der entscheidenden Fragen nur marginale statistische Unterschiede zwischen diesen beiden kirchlichen Traditionen. Eine noch wichtigere Einschränkung war, dass sich die untersuchten Predigten alle auf das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15) konzentrierten. Das führt zwangsläufig dazu, dass die Predigten dann alle in eine bestimmte Richtung gehen.

Dennoch ist ihr Buch reich an langen Zitaten aus diesen Predigten und diese sind äußerst beunruhigend. Es gibt eine starke Tendenz, „Gott durch Charakterisierungen seiner inneren Zustände darzustellen, mit einem Schwerpunkt auf seinen Emotionen, die denen der Menschen sehr ähneln ... Gott ‚fühlt‘ eher, als dass er ‚handelt‘, er ‚denkt‘ eher, als dass er ‚spricht‘“⁷:

Die relativ schwache Vorstellung von Gottes Furcht einflößenden Fähigkeiten in Bezug auf das Gericht wird durch ein fast vollständiges Fehlen der vielschichtigen Auslegung

⁵ Andrew M. Greeley, *Religious Change in America*, Cambridge: Harvard University Press, 1989, S. 37.

⁶ Marsha G. Witten, *All Is Forgiven: The Secular Message in American Protestantism*, Princeton: Princeton University Press, 1993.

⁷ *Ibid.*, S. 40.

der Angst um den eigenen zukünftigen Zustand unterstrichen. Wie wir bereits gesehen haben, dramatisieren die Predigten die Angstgefühle für die Zuhörer zum Nachteil vieler anderer (diesseitiger) Aspekte ihrer Entfernung von Gott, ob sie nun im Vokabular der Sünde oder in anderen Formulierungen erörtert werden. Aber selbst wenn sie sich direkt auf die Unbekehrten beziehen, drängen nur zwei Predigten auf die Furcht vor Gottes Gericht, indem sie die Sorge über die Errettung schildern, und beide Texte tun dies nur schemenhaft, da der Punkt indirekt auf dem Weg zur Behandlung anderer Themen gemacht wird, während die Zuhörer gegen negative Gefühle abgeschirmt werden ... Der transzendente, majestätische, Ehrfurcht gebietende Gott Luthers und Calvins – dessen Bild die frühen protestantischen Visionen von der Beziehung zwischen den Menschen und dem Göttlichen prägte – hat durch die amerikanische Erfahrung des Protestantismus eine Aufweichung erfahren, mit nur wenigen Ausnahmen. [...] In vielen Predigten wird ein Gott dargestellt, dessen Verhalten gleichmäßig ist, nach bestimmten Mustern abläuft und vorhersehbar ist; er wird im Hinblick auf die Konsistenz seines Verhaltens und die Konformität seiner Handlungen mit der einzigen Regel, der „Liebe“ beschrieben.⁸

Angesichts einer solchen Sentimentalisierung Gottes, die sich in den protestantischen Kirchen verstärkt, lässt sich unschwer erkennen, wie schwierig es sein kann, eine biblische Lehre von der Liebe Gottes aufrechtzuerhalten.

(3) Einige Elemente der größeren und sich noch entwickelnden Strukturen der Postmoderne sind Teil des hier behandelten Problems. Aufgrund bemerkenswerter Veränderungen in der Epistemologie⁹ des Westens glauben immer mehr Menschen, dass die einzige verbliebene Irrlehre die Ansicht ist, dass es so etwas wie Irrlehre gibt. Sie sind der

⁸ Ibid., S. 50, S. 53, S. 135.

⁹ Anmerkung des Übersetzers: Erkenntnistheorie.

Meinung, dass alle Religionen grundsätzlich gleich sind und dass es daher nicht nur unhöflich, sondern auch zutiefst ignorant und altmodisch ist, jemanden für seine Überzeugungen gewinnen zu wollen, da dies implizit bedeutet, dass man die Überzeugungen der anderen für minderwertig erklärt.¹⁰

Diese Haltung, die sich im Westen herausgebildet hat, reicht inzwischen in weite Teile der Welt. So beschreibt es Caleb Oluremi Oladipo in seinem kürzlich erschienenen Buch *Die Entwicklung der Lehre des Heiligen Geistes in dem Yoruba (African) Indigenous Church Movement*.¹¹ Sein Anliegen ist es, die Wechselwirkung zwischen christlichem Glauben und der traditionellen Religion der Yoruba in Bezug auf die indigene Kirche aufzuzeigen. Nachdem er „zwei unterschiedliche Perspektiven“ aufgezeigt hat, mit denen wir uns hier nicht beschäftigen müssen, schreibt Oladipo:

*Diese beiden paradigmatischen Perspektiven in dem Buch beruhen auf der grundlegenden Behauptung, dass das Wesen Gottes universelle Liebe ist. Diese Behauptung setzt voraus, dass westliche Missionare zwar behauptet haben, dass das Wesen Gottes universelle Liebe ist, die meisten Missionare aber verschiedenen Teilen der Weltbevölkerung das Heil verweigert haben, und in den meisten Fällen taten sie dies willkürlich. Das Buch zeigt die Ungereimtheiten einer solchen Sichtweise auf und versucht, das Christentum mit anderen Religionen im Allgemeinen und der traditionellen Religion der Yoruba im Besonderen in Einklang zu bringen.*¹²

10 Ich habe diese Fragen ausführlich behandelt in D.A. Carson, *The Gagging of God: Christianity Confronts Pluralism*, Grand Rapids: Zondervan, 1996.

11 Caleb Oluremi Oladipo, *The Development of the Doctrine of the Holy Spirit in the Yoruba (African) Indigenous Church Movement*, American University Studies. Series VII: Theology and Religion, Vol. 185, New York: Peter Lang, 1996. Deutsche Übersetzung des Buchtitels: *Die Entwicklung der Lehre des Heiligen Geistes in dem Yoruba (African) Indigenous Church Movement*.

12 Ibid., S. 144.

Kurz gesagt, die dynamischste kulturelle Strömung, die Postmoderne, stärkt wirkungsvoll die sentimentalsten, synkretistischsten und auch oft pluralistischen Ansichten über die Liebe Gottes, ohne eine andere Autoritätsgrundlage als die postmoderne Erkenntnistheorie selbst anzubieten. Das macht aber die Formulierung einer biblischen Lehre von Gott und einer biblischen Lehre von der Liebe Gottes zu einer außerordentlich schwierigen Angelegenheit.

(4) Die ersten drei Schwierigkeiten sind auf kulturelle Entwicklungen zurückzuführen, die das Erfassen und die Beschreibung der Lehre von der Liebe Gottes zu einer großen Herausforderung machen. Dieses vierte Element ist in gewisser Hinsicht grundlegender. Aufgrund des kulturell bedingten Trends hin zu einer sentimentalisierten, manchmal sogar nicht theistischen Auffassung von der Liebe Gottes, sind wir Christen manchmal so weit mitgerissen worden, dass wir vergessen haben, dass *innerhalb der christlichen Bekenntnisrichtungen* die Lehre von der Liebe Gottes Schwierigkeiten aufwirft. Zwei Weltkriege, Völkermorde in Russland, China, Deutschland und Afrika, Hungersnöte, Hitler und Pol Pot, endlose abscheuliche Korruptionen im In- und Ausland, alles in diesem Jahrhundert – ist denn angesichts dessen die Liebe Gottes eine so offensichtliche Lehre? Damit werden natürlich die Schwierigkeiten aus der Sicht der Erfahrung angesprochen. Man kann das Gleiche aus der Perspektive der systematischen Theologie heraus tun. Wie lässt sich das, was die Bibel über die Liebe Gottes sagt, mit dem verbinden, was die Bibel über die Souveränität Gottes sagt, die sich sogar auf den Bereich des Bösen erstreckt? Was bedeutet Liebe bei einem Wesen, das zumindest in einigen Texten als affektlos¹³ dargestellt wird? Wie ist die Liebe Gottes mit der Gerechtigkeit Gottes verbunden?

Mit anderen Worten: Eine der gefährlichsten Folgen des Einflusses aktueller sentimentalisierter Versionen der Liebe auf die Kirche ist unsere weitverbreitete Unfähigkeit, die grundlegenden Fragen zu durchdenken, die uns einzig und allein in die Lage versetzen können,

¹³Anmerkung des Übersetzers: Das englische Adjektiv „impassible“ oder Substantiv „impassibility“ und die hier jeweils favorisierte Übersetzung „affektlos“ bzw. „Affektlosigkeit“ sollen Folgendes ausdrücken: Gott hat Emotionen, ohne Zweifel, doch anders als wir wird er nicht durch seine Emotionen gesteuert oder beeinflusst noch ist er diesen ausgeliefert.

eine Lehre über Gott in biblischem Verhältnis und biblischer Ausgewogenheit zu bewahren. So erhaben und privilegiert diese Aufgabe auch sein mag, sie ist keineswegs einfach. Wir haben es mit Gott zu tun und simplistische Reduzierungen sind dabei zwangsläufig verzerrend und gefährlich.

(5) Zuletzt wird die Lehre von der Liebe Gottes in christlichen Kreisen manchmal als viel einfacher und offensichtlicher dargestellt, als sie in Wirklichkeit ist. Das wird erreicht, indem einige der Unterscheidungen, die die Bibel selbst erwähnt, wenn sie die Liebe Gottes beschreibt, übersehen werden. Dieser Aspekt ist so wichtig, dass es mein nächster Hauptpunkt wird.

B. Einige verschiedene Arten, wie die Bibel die Liebe Gottes beschreibt

Ich muss dich vorwarnen, dass nicht alle Bibelstellen, auf die ich mich beziehe, tatsächlich das Wort „Liebe“ verwenden. Wenn ich von der Lehre über die Liebe Gottes spreche, schließe ich Themen und Texte ein, die die Liebe Gottes darstellen, ohne jemals das Wort „Liebe“ zu benutzen, ebenso wie Jesus Gleichnisse erzählt, die die Gnade darstellen, ohne das Wort „Gnade“ zu benutzen.

Mit dieser Vorwarnung zu Beginn möchte ich deine Aufmerksamkeit auf fünf unterschiedliche Aspekte lenken, in denen die Bibel von der Liebe Gottes spricht. Diese Liste ist nicht vollständig, aber sie dient heuristischen¹⁴ Zwecken.

(1) *Die besondere Liebe des Vaters zum Sohn und des Sohnes zum Vater.* Das Johannesevangelium ist besonders reichhaltig, was dieses Thema betrifft. Zweimal wird uns gesagt, dass der Vater den Sohn liebt, einmal mit dem Verb ἀγαπάω [agapaō] (Joh 3,35) und einmal mit φιλέω [phileō] (Joh 5,20). Doch der Evangelist besteht auch darauf, dass die

¹⁴ Anmerkung des Übersetzers: Kurz zusammengefasst, bedeutet Heuristik, mit begrenzten Mitteln zu Ergebnissen zu kommen. Im vorliegenden Fall handelt es sich ja um Vorlesungen, in denen jeweils nur eine begrenzte Zeit zur Untersuchung biblischer Texte zur Verfügung stand.

Welt verstehen muss, dass Jesus den Vater liebt (Joh 14,31). Diese innertrinitarische¹⁵ Gottesliebe grenzt den christlichen Monotheismus nicht nur von allen anderen monotheistischen Religionen ab, sondern ist auf überraschende Weise mit Offenbarung und Erlösung verbunden. Ich werde auf dieses Thema im nächsten Kapitel zurückkommen.

(2) *Gottes providenzielle Liebe zu allem, was er geschaffen hat.* Im Großen und Ganzen verwendet die Bibel das Wort „Welt“ in diesem Zusammenhang nicht, aber das Thema ist darin nicht schwer zu finden. Gott erschafft alles und bevor es nur einen Hauch von Sünde gibt, erklärt er alles, was er geschaffen hat, für „gut“ (1.Mose 1). Dies ist das Produkt eines *liebenden* Schöpfers. Jesus spricht über eine Welt, in der Gott das Gras auf den Feldern mit der Pracht der Wildblumen bekleidet, die vielleicht kein Mensch sieht, aber sehr wohl Gott. Der Löwe brüllt und reißt seine Beute nieder, aber Gott ist es, der das Tier füttert. Die Vögel des Himmels finden Nahrung, aber das ist das Ergebnis von Gottes liebevoller Providenz, und kein Sperling fällt vom Himmel ohne die Zustimmung des Allmächtigen (Mt 6). Wäre dies nicht eine gütige Providenz, eine *liebende* Providenz, dann würde die moralische Lektion, die Jesus vermittelt, nämlich dass man diesem Gott vertrauen kann, dass er für sein Volk sorgt, zusammenhangslos.

(3) *Gottes erlösende Haltung gegenüber seiner verlorenen Welt.* Denn Gott hat *die Welt* so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab (Joh 3,16). Ich weiß, dass einige versuchen, κόσμος [*kosmos* = Welt] hier auf die Auserwählten zu beziehen. Aber das ist hier nicht haltbar. Alle Belege für den Gebrauch des Wortes im Johannesevangelium sprechen gegen diesen Vorschlag. Allerdings bezieht sich „Welt“ bei Johannes nicht so sehr auf deren Größe, sondern auf deren Schlechtigkeit. In Johannes' Vokabular ist die „Welt“ in erster Linie die moralische Ordnung, die sich in willentlicher und schuldhafter Rebellion gegen Gott befindet. In Joh 3,16 ist Gottes Liebe, die den Herrn Jesus gesandt hat, nicht deshalb zu bewundern, weil sie sich auf etwas so Großes wie die Welt erstreckt, sondern auf etwas so Schlechtes; nicht auf so viele Menschen, sondern auf so böse Menschen. Dennoch kann Johannes an

¹⁵ Anmerkung des Übersetzers: innertrinitarisch = die Liebe innerhalb der Trinität.

anderer Stelle von „der ganzen Welt“ sprechen (1.Joh 2,2) und damit Größe und Schlechtigkeit zusammenbringen. Noch wichtiger ist, dass in der johanneischen Theologie die Jünger selbst einst zur Welt gehörten, aber aus ihr herausgezogen wurden (z. B. Joh 15,19). Aus diesen Gründen kann die Liebe Gottes zur Welt nicht auf seine Liebe zu den Auserwählten reduziert werden.

Der gleiche Schluss lässt sich auch weiterhin aus vielen Abschnitten und Themen der Bibel ziehen. Sosehr Gott über diese Welt zu Gericht steht, so sehr stellt er sich auch als der Gott dar, der alle Menschen zur Umkehr einlädt und auffordert. Er befiehlt seinem Volk, das Evangelium bis in den letzten Winkel der Welt zu tragen und es den Menschen überall zu verkünden. Den Rebellen ruft der souveräne Herr zu: „So sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ (Hes 33,11).¹⁶

(4) *Gottes spezielle, effektive, selektierende Liebe zu seinen Auserwählten.* Bei den Auserwählten kann es sich um das gesamte Volk Israel oder um die Kirche als Gemeinschaft oder um einzelne Personen handeln. In jedem der oben genannten Fälle richtet Gott seine Zuneigung auf seine Auserwählten in einer Weise, wie er sie nicht auf andere richtet. Vom Volk Israel heißt es: „Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten“ (5.Mose 7,7-8; vgl. 4,37). Und nochmals: „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, das ist des HERRN, deines Gottes. Und doch hat er nur deine Väter angenommen, dass er sie liebte, und hat ihre Nachkommen, nämlich euch, erwählt aus allen Völkern, so wie es heute ist“ (10,14-15).

¹⁶ Die Bedeutung dieser Aussage wird nicht dadurch geschmälert, dass sie an das Haus Israel gerichtet ist, denn nicht alle im Haus Israel werden schließlich gerettet; zu Hesekiels Zeiten starben viele infolge des Gerichts.

Das Bemerkenswerte an diesen Versen ist, dass das Unterscheidungsmerkmal Israels im Vergleich zum Universum oder zu anderen Völkern nichts mit persönlichen oder nationalen Verdiensten zu tun hat; es ist im Grunde nichts anderes als die Liebe Gottes. Es liegt also in der Natur der Sache, dass sich die Liebe Gottes in diesen Abschnitten in einer Weise auf Israel richtet, wie es bei anderen Völkern *nicht* der Fall ist.

Es liegt auf der Hand, dass diese Art, von der Liebe Gottes zu sprechen, sich von den anderen drei Arten, die wir bisher betrachtet haben, unterscheidet. Diese diskriminierende Eigenschaft der Liebe Gottes taucht häufig auf. „[U]nd doch hab ich Jakob lieb und hasse Esau“ (Mal 1,2-3), erklärt Gott. Du darfst dem semitischen Charakter dieses Gegensatzes allen Raum, den du möchtest, geben und darauf hinweisen, dass die absolute Form ein Mittel sein kann, um eine absolute Vorliebe auszudrücken. Tatsache ist allerdings, dass Gottes Liebe in solchen Passagen in besonderer Weise auf die Auserwählten gerichtet ist.

Ähnliches gilt für das Neue Testament: „[W]ie Christus die Gemeinde geliebt [hat]“ (Eph 5,25). Immer wieder sagen uns die neutestamentlichen Texte, dass die Liebe Gottes oder die Liebe Christi auf diejenigen gerichtet ist, die die Kirche bilden. Auf dieses Thema werde ich im vierten Kapitel zurückkommen.

(5) *Manchmal wird gesagt, dass sich Gottes Liebe auf eine vorläufige oder bedingte Weise auf sein eigenes Volk richtet – bedingt, d. h. abhängig von Gehorsam.* Diese Liebe ist Teil der Beziehungsstruktur, Teil dessen, was es bedeutet, Gott zu kennen. Sie hat nichts damit zu tun, wie wir zu wahren Nachfolgern des lebendigen Gottes werden, sondern mit unserer Beziehung zu ihm, sobald wir ihn kennenlernen. „Bleibt unter dem Schutz der Liebe Gottes“, ermahnt Judas seine Leser (Jud 21) und hinterlässt den unmissverständlichen Eindruck, dass jemand *nicht* in der Liebe Gottes zu bleiben vermag. Es handelt sich hier eindeutig nicht um Gottes providenzielle Liebe; das ist ziemlich offensichtlich. Es handelt sich auch nicht um die sehnsüchtige Liebe Gottes, die seine erlösende Haltung gegenüber der gefallenen Menschheit widerspiegelt. Es ist auch nicht seine ewige, auserwählende Liebe. Wenn Worte irgendetwas bedeuten, dann dreht man, wie wir sehen werden, auch dieser Liebe nicht einfach nur den Rücken zu.

Judas ist nicht der Einzige, der die Dinge so formuliert. Jesus befiehlt seinen Jüngern, in seiner Liebe zu bleiben (Joh 15,9), und fügt hinzu: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“ (Joh 15,10). Für besseres Verständnis eine schwache Analogie: Obwohl ich meine Kinder auf eine Art und Weise liebe, die, dank Gottes Hilfe, unveränderlich/unumstößlich ist, gibt es auch eine weitere Art meiner Liebe, die abhängig von Umständen ist und in der sie versuchen sollten zu bleiben. Sollten sie später als die vereinbarte Zeit nach Hause kommen, werden sie zumindest mit einer Konfrontation und Konsequenzen rechnen können. Dabei bringt es nichts, sie daran zu erinnern, dass ich sie liebe. Fakt ist, dass meine Liebe für sie unterschiedlich sichtbar wird: wenn ich ihnen Hausarrest gebe, sie zum Essen einlade, eine ihrer Schulvorstellungen besuche, mit meinem Sohn zum Angeln gehe oder mit meiner Tochter einen Ausflug mache. In diesen beiden Fällen – Bestrafung und Zuwendung – unterscheidet sich meine Liebe deutlich. Lediglich die zweite Art fühlt sich weitaus mehr wie Liebe an als die, die bei einer erzieherischen Maßnahme eine Rolle spielt.¹⁷

Dies ist auch kein alleiniges Phänomen des Neuen Bundes. Der Dekalog beschreibt Gott als denjenigen, der „Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, *die mich lieben und meine Gebote halten*“ (2.Mose 20,6). Ja, „[b]armherzig und gnädig ist der HERR, er gerät nicht schnell in Zorn, sondern ist reich an Gnade“ (Ps 103,8). In diesem Zusammenhang steht seine Liebe seinem Zorn gegenüber. Im Gegensatz zu einigen anderen Texten, die wir untersuchen werden, lebt sein Volk in seiner Liebe oder unter seinem Zorn, je nachdem, wie treu es dem Bund ist: „Nicht für *immer* wird er uns anklagen, noch wird er ewig zornig auf uns sein. Er handelt an uns nicht so, wie wir es wegen unserer Sünden verdient hätten, er vergilt uns nicht nach unseren Vergehen. Denn so hoch, wie der Himmel über der Erde ist, so überragend groß ist seine Gnade [im Englischen steht hier statt Gnade Liebe] *gegenüber denen, die ihm in Ehrfurcht begegnen* [...] Wie ein Vater seinen Kindern voller Güte begegnet, so begegnet der HERR *denen, die ihm in Ehrfurcht dienen*. [...] Doch

¹⁷Anmerkung des Übersetzers: Diese Analogie wurde etwas freier, aber dennoch sinngemäß übersetzt, um tatsächlich eine Vereinfachung des Themas darzustellen.